

STOLPERSTEINVERLEGUNG 26. SEPTEMBER 2018



LISTER MEILE 77

HIER WOHNTE
ALBERT KREUTZMANN
1887 – 1954

HIER WOHNTE
TONI KREUTZMANN
GEB. DAHLHEIM
JG. 1885
VOR DEPORTATION 1944
VERSTECKT
MIT HILFE ÜBERLEBT

EDWIN KREUTZMANN
JG. 1918

JÜRGEN KREUTZMANN
JG. 1919

VERLEGEORT

Die zur Verlegung des Stolpersteins vorgeschlagene Adresse Lister Meile 77 bezieht sich auf die langjährige Wohnanschrift von Toni Kreutzmann seit 1932 in der Celler Str. 108. Der Verlegeort ist der Standort der früheren Adresse. Der Stolperstein wird von Axel Kreutzmann finanziert, dem Enkel von Toni Kreutzmann.

FAMILIE

Toni Dahlheim wurde am 31. März 1885 in Springe als fünfte und jüngste Tochter des Kaufmanns Aron Dahlheim und seiner Ehefrau Lina Dahlheim geb. Blumenthal geboren. Sie hatte zunächst fünf Geschwister: Agnes (*1875), Meta (*1876), Hugo (*1880), Paula (*1882) und Gertrud (*1884). Mit seiner Familie zog Aron Dahlheim bereits vor 1890 von Springe nach Hannover. Nach dem frühen Tod der Mutter heiratete ihr Vater im Februar 1891 Ida Mannheim aus Eldagsen. Mit ihr bekam er weitere vier Söhne: Hans (*1891), Herbert (*1892), Max (*1893) und Walther (*1897).

HEIRAT UND KINDER

Am 21. April 1913 heiratete Toni Dahlheim den Bankprokuristen Albert Kreuzmann (geb. 1887), der nichtjüdischer Herkunft war. Das Paar bekam zwei Söhne: Edwin Kreuzmann geb. 15.02.1918, und Jürgen Kreuzmann, geb. 05.08.1919. Toni Dahlheim ließ sich zudem am 15. Oktober 1922 evangelisch taufen. Seit 1932 wohnte die Familie in der Celler Str. 108.

DISKRIMINIERUNGEN

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten durften ihre Söhne als jüdische „Mischlinge“ später keine höhere Schule oder Universität besuchen. Während des Krieges war die Familie vielfältigen Diskriminierungen ausgesetzt. Sie durften beispielsweise die Straßenbahn nicht benutzen oder bekamen Schwierigkeiten beim Einlösen der Lebensmittelrationenkarten. Nach Angaben des ihnen wohlgesonnenen NSDAP-Blockwarts, der mit ihnen im Haus wohnte und dessen Ehefrau für die Familie angeblich heimlich einkaufte, hetzten u.a. einige Nachbarn gegen die Familie.

VERFOLGUNG DES NICHTJÜDISCHEN EHEMANNS

Am 17.10.1944 wurde ihr Ehemann Albert als nichtjüdischer Ehepartner einer „Mischehe“ zur Zwangsarbeit in das Lager Wintjenberg im Solling transportiert. Aus gesundheitlichen Gründen entließ man ihn dort aber wieder am 2. Dezember 1944. Nach seiner Rückkehr sollte er als Dienstverpflichteter in der Polstermöbelfabrik Kraiger in Hannover arbeiten. Dort blieb er aber nur ein paar Tage, da er nach einer Vereinbarung mit dem Firmeninhaber, Herrn Kraiger, nicht zu arbeiten brauchte. Bei einer Kontrolle wäre er aber schnell zur Firma gekommen. Herr Kraiger versprach ihm in diesem Fall notfalls mit dem Wagen abzuholen. Nach Kriegsende arbeitete er wieder als Handelsvertreter in einem Elektro-Großhandel, wo er von 1942 bis 1944 gearbeitet hatte. Politisch übernahm er 1945 die Funktion des Vorsitzenden eines Entnazifizierungsausschusses in Hannover. Er starb 1954 bei einem Unfall.

VERHINDERTE DEPORTATION 1945

Nach einer Familienerzählung wurde Toni Kreuzmann 1944 vor einer Deportation versteckt. Nach ihren eigenen Angaben sollte sie im Februar 1945 wie die anderen in einer „Mischehe“ lebenden jüdischen Ehepartner, die zu diesem Zeitpunkt noch in Hannover lebten, nach Theresienstadt deportiert werden. Sie hatte aber das Glück, wegen einer akuten Gallenerkrankung vom Abtransport zurückgestellt zu werden. Nach einer von der Gestapo angeordnete ärztlichen Untersuchung erklärte sie der Medizinalrat der Polizei, Dr. Gross, wegen ihres Gesundheitszustands für transportunfähig.

NACH DEM KRIEG

Nach dem Krieg erhielt sie eine kleine Wiedergutmachungsrente. Der verfolgungsbedingte Selbstmord ihres Bruders Dr. jur. Hans Dahlheim in Hannover und die Ermordung von vier Geschwistern sowie das ständig Leben in Angst hatten sie seelisch schwer angegriffen. Toni Kreuzmann verstarb 1968 in Hannover.

Florian Grumblied, 2018

